

Zur Pflicht der Gewaltlosigkeit

Dieser Artikel ist auch auf [Englisch](#), [Italienisch](#) verfügbar



(Bild von pixabay | CC0)

Zu Beginn der Invasion in der Ukraine gab es einen Moment, in dem die Bevölkerung spontan zu zahlreichen, wenig berichteten Aktionen des gewaltfreien zivilen Widerstands griff: – Gespräche mit russischen Soldaten, das Ändern oder Entfernen von Straßenschildern, um das Militär zu verwirren, Demonstrationen vor besetzten Rathäusern ... -, so dass es vielen, die sich auf die Traditionen der Gewaltfreiheit und insbesondere auf Tolstois Gedanken berufen, möglich erschien, dass sich gewaltfreie Formen des Widerstands ausbreiten und einen Friedensprozess in Gang setzen könnten.

[In Russland waren es vor allem Frauengruppen](#), die mit überraschenden und kreativen gewaltfreien Widerstandsaktionen aufwarteten. Dieser Widerstand hätte eigentlich durch Bildungswege vorbereitet und durch Schulungsmaßnahmen unterstützt werden müssen, damit er nicht durch Wehrpflicht, Repression und Aufrufe zu Freiwilligen und Waffen erstickt wird. Die [Texte](#), die Bruna Bianchi, Historikerin und Wissenschaftlerin für pazifistisches und feministisches Denken, seit mehr als einem Jahr an [Comune](#) sendet, sind ein wertvoller Leuchtturm, der die Geschichte dieses Widerstands, seiner Gründe, seiner Schwächen und der Hartnäckigkeit so vieler Ukrainer und Russen, die die Herrschaft des Krieges ablehnen, erzählt. „Not Resisting Evil with Evil“ (Böses nicht mit Bösem bekämpfen) (Biblion) ist das Buch, in dem Bruna Bianchi die Kriegsdienstverweigerung, die ausnahmslose Pflicht zum Nicht-Widerstand, die Ursprünge der Gewalt in den sozialen Beziehungen und den Pazifismus im Denken Tolstois analysiert, dessen Stimme in den Protesten in Russland noch heute Anlass zur Verhaftung gibt. [Hier ist] die Einleitung des Buches „*Rileggere Tolstoj oggi*“ (Tolstoj heute neu gelesen):

Von Bruna Bianchi

„Die Menschen unserer christlichen Welt und unserer Zeit gleichen einem Menschen, der an der Abzweigung des richtigen Weges vorbeigegangen ist und weitergeht, und je weiter er geht, desto mehr ist er überzeugt, dass er nicht in die richtige Richtung geht. Und je mehr er daran zweifelt, dass die Richtung die richtige ist, desto mehr beschleunigt er sein Tempo und tröstet sich mit dem Gedanken, dass er früher oder später irgendwo ankommen muss. Doch irgendwann wird ihm klar, dass die Richtung, die er einschlägt, ihn nirgendwohin führt, außer in einen Abgrund, den er bereits vor sich zu erahnen beginnt.“(1) So schrieb Tolstoj 1904 in „Besinnet

Euch!“ bei Ausbruch des Russisch-Japanischen Krieges, des Krieges, der als Vorahnung der globalen Kriege des 20. Jahrhunderts gilt und der kürzlich mit dem aktuellen Krieg in der Ukraine verglichen wurde. (2)

„Noch heute“, so der russische Literaturwissenschaftler Ani Kokobobo, „hört man den Schriftsteller seinen Landsleuten zurufen: Denk noch einmal nach!“ (3). Nach den brutalen Bombenangriffen in Mariupol, den Gräueltaten in Buča, Charchiv, Kiew und vielen anderen Orten, so Kokobobo weiter, sei es notwendig, sich den großen Autoren der russischen Literatur mit der Frage zu nähern: „Wie lässt sich die Gewalt stoppen?“

Wenn wir Tolstoi heute erneut lesen und seinen Aufruf zur Umkehr, zur Änderung unserer Sichtweise und unseres Handelns in der Welt aufgreifen, können wir vielleicht den Abgrund überwinden, in den der Reisende in Tolstois Metapher zu stürzen droht.

Zu Beginn der Invasion, als die ukrainische Bevölkerung spontan zu gewaltfreien Aktionen des zivilen Widerstands griff – Gespräche mit russischen Soldaten, um sie zu überreden oder zu verspotten, das Ändern oder Entfernen von Straßenschildern, um sie zu verwirren und aufzuhalten, Demonstrationen vor besetzten Rathäusern -, äußerten sich viele, die sich auf die Traditionen der Gewaltlosigkeit und insbesondere auf Tolstois Gedanken beriefen, zuversichtlich, dass es gelingen würde, mit den erweiterten Formen des gewaltfreien Widerstands einen Friedensprozess in Gang zu setzen. [Alexandre Christoyannopoulos](#), ein Tolstoi-Forscher, schrieb am 5. März:

Tolstois Verurteilung der Gewalt war damals nicht sehr populär, weder bei denen, die den Zaren stürzen wollten, noch bei denen, die in anderen Ländern für die nationale Befreiung kämpften. Aber mit den Erfahrungen und Lehren über Gewaltlosigkeit, die sich seither angesammelt haben und hinter uns liegen, haben einige Menschen in der Ukraine, aber auch in Russland und anderswo, selbst im Angesicht einer Invasion der Supermächte mit Gewaltlosigkeit Widerstand geleistet. Ihre Strategie könnte ernst genommen werden und zu kreativeren Taktiken führen, die sich als mindestens ebenso wirksam erweisen könnten wie der Widerstand mit Gewalt. (4)

Diese Zuversicht zu Beginn des Konflikts war alles andere als unbegründet. Tatsächlich hatte Ende September 2015 eine landesweite Umfrage des Kiewer Internationalen Instituts für Soziologie (KIIS) (5) ergeben, dass mehr als ein Drittel der Befragten (insgesamt tausend Personen in verschiedenen Teilen der Ukraine) gewaltlosen zivilen Widerstand für eine effektivere Strategie im Falle einer Invasion und Besetzung des Landes hielten und 76 Prozent bereit waren, an mindestens einer groß angelegten gewaltfreien Aktion teilzunehmen. (6) Um diese Einstellung der Bevölkerung in die Tat umzusetzen, hätten die ukrainische Regierung und ihre westlichen Verbündeten in die Vorbereitung, Ausbildung und Schulung investieren müssen; stattdessen wurde sie mit Wehrpflicht, Repression und Aufrufen zu Freiwilligen und Waffen unterdrückt. In einer Welt, die von der Industrie, der Technologie und der militärischen Ideologie, d.h. dem Kult der Gewalt, beherrscht wird, ist der erste Feind, der vernichtet werden muss, die Weigerung, zu den Waffen zu greifen. Doch der Verzicht und die Fahnenflucht, die Bereitschaft zum gewaltlosen Widerstand und das Engagement, die Bedingungen und Praktiken zu schaffen, auf denen eine andere, zivile und unbewaffnete Verteidigung aufgebaut werden kann, haben nie völlig versagt (7). Tausende von jungen Männern sind aus dem Land geflohen, mindestens 6.000 wurden an den Grenzen aufgehalten (8). Aus dem Ausland wandte sich der Verweigerer Ilja Owscharenko mit einem Appell an die ukrainischen Männer und forderte sie auf, Tolstoi zu lesen (9).

Tolstois Stimme bei den Protesten in Russland

In Russland ist die Botschaft Tolstois durch die Proteste seit dem 24. Februar [2022] lebendiger denn je. Am 22. März [2022] erklärte der bekannte Gegner des Putin-Regimes Aleksej Naval’nyj – der die Menschen bei vielen Gelegenheiten dazu aufgefordert hat, ihre abweichende Meinung offen zu äußern – am Ende des Prozesses, der ihn zu neun Jahren Haft in einem Hochsicherheitsgefängnis verurteilt hatte:

„Handelt entschlossen, wie Lew Tolstoi, einer unserer großen Schriftsteller, den ich am Ende meiner Rede zitiere: „Der Krieg ist das Produkt des Despotismus. Wer den Krieg bekämpfen will, muss nur den Despotismus bekämpfen.“ (10)

In der Tat hatte der Schriftsteller durch seine Verurteilung des Militarismus und des Krieges alle Formen der Willkür unmissverständlich verurteilt, wie in seiner Schrift „Töte nicht“ von 1900, auf die Naval’nyj vielleicht anspielte:

„Das Unglück der Nationen wird nicht von bestimmten Menschen verursacht, sondern von jenem besonderen sozialen System, in dem die Menschen so aneinander gebunden sind, dass sie sich der Gnade einiger weniger

oder häufiger einer einzigen Person ausgeliefert sehen: einer Person, die durch ihre unnatürliche Stellung als Schiedsrichter über das Schicksal und das Leben von Millionen von Menschen so verkommen ist, dass sie sich immer in einem ungesunden Zustand befindet und immer mehr oder weniger an Größenwahn leidet.“ (11)

In kollektiven und individuellen Manifestationen wurde der Widerstand gegen Despotismus und Krieg manchmal mit Tolstois Worten ausgedrückt. Dies geht aus den täglichen Berichten von OVD-Info hervor, einem „unabhängigen Medienprojekt für Menschenrechte“, das 2011 mit dem Ziel gegründet wurde, Fälle von Verfolgung bei der Ausübung des Rechts auf Versammlungsfreiheit und anderer politischer Rechte zu überwachen. (12)

Da gab es den Fall eines Mannes, der am 24. März [2022] in Moskau in der Nähe der Christ-Erlöser-Kathedrale, der größten orthodoxen Kathedrale, verhaftet wurde, als er ein Schild trug, auf dem er einen Satz aus dem Werk „Patriotismus und Regierung“ abgeschrieben hatte: „Patriotismus ist der Verzicht auf Menschenwürde, Vernunft und Gewissen, er ist eine sklavenhafte Unterwerfung unter die Machthaber.“ In Pskow wurde am 21. Juni ein Mann wegen eines Plakats mit einem langen Zitat von Tolstoi aus der Schrift „Besinnet Euch!“ verhaftet.

Und Hunderte, Tausende von Männern in Uniformen und mit verschiedenen Todeswerkzeugen – Kanonenfutter -, betäubt durch Gebete, Predigten, Appelle, Prozessionen, Bilder, Zeitungen, mit Angst im Herzen, in scheinbarem Mut, verlassen Verwandte, Frauen, Kinder und gehen dorthin, wo sie unter Einsatz ihres Lebens die schrecklichste Tat begehen: das Abschlachten von Menschen, die sie nicht kennen und die ihnen nichts getan haben. (13)

Tolstoi zu zitieren, auf den zentralen Plätzen der Städte ein Exemplar von „Krieg und Frieden“ in den Händen zu halten, waren Gründe für eine Verhaftung. Dass der russische Schriftsteller immer noch als Bedrohung für das Regime angesehen wird, wird durch einen Bericht der Moskauer Polizei vom 2. April bestätigt:

Lew Nikolajewitsch Tolstoi galt, der historischen Wahrheit entsprechend, als „Spiegel der Revolution“. Es ist bekannt, dass er das Regime seiner Zeit in seinen Schriften scharf kritisiert hat, insbesondere für die Anwendung von Gewalt bei sozialen Aufständen. Dementsprechend sollten [die Handlungen des Verhafteten] als Aufruf zum Sturz der derzeitigen Regierung und zur Befolgung der Ideen Tolstois interpretiert werden.

Die Kraft der tolstoischen Botschaft, die trotz Zensur und Unterdrückung immer noch aus den Zeugnissen gegen den Krieg herausickert, der Mut derjenigen, die sich der Brutalität des Konflikts mit den Worten des Schriftstellers entgegenstellen, haben mich dazu veranlasst, auf die seit 2004 veröffentlichten Studien über Tolstois Denken zurückzukommen, die ich in diesem Band wiedergebe. Bei der Durchsicht und, soweit es mir möglich war, bei der Aktualisierung dieser Studien wollte ich das Thema der internationalen Resonanz der Schriften Tolstois (bei den Kriegsdienstverweigerern in Russland und Europa, in der amerikanischen Reformbewegung und in der pazifistischen Bewegung in allen am Ersten Weltkrieg beteiligten Ländern) hervorheben, ein Einfluss, der über die engen Kreise der Jünger und religiösen Dissidenten hinausging und der noch weitgehend zu rekonstruieren ist.

Die in diesem Band gesammelten Aufsätze

Der Band beginnt mit dem Aufsatz „Tolstoi und die Kriegsdienstverweigerung“. Vom Jahr seiner so genannten Bekehrung, 1878, bis zu seinem Todesjahr, 1910, widmete der russische Schriftsteller die kritischsten jemals verfassten Seiten der Verurteilung des Militarismus und des Krieges, und es gibt kein Werk aus diesen Jahren, das nicht die Themen der Verweigerung und der Unvereinbarkeit von Christentum und Krieg aufgreift. Diese Schriften trugen dazu bei, dass einzelne Soldaten und Offiziere den Militärdienst verweigerten oder aufgaben und dass die pazifistischen Tendenzen einiger Dissidentengemeinschaften gestärkt wurden. Um die Originalität und Radikalität von Tolstois Analyse des Militarismus hervorzuheben, rekonstruiert der erste Teil des Kapitels die Debatte, die sich in der pazifistischen und sozialistischen Welt zwischen dem Ende des Deutsch-Französischen Krieges und den 1990er Jahren entwickelte, als die Wehrpflicht auf die meisten europäischen Länder ausgedehnt wurde. Der zweite Teil befasst sich mit dem Einfluss des Schriftstellers in Russland und Europa und konzentriert sich auf seine Überlegungen über das Wesen des Staates und den Gehorsam als Grundlage der Macht.

Die Überzeugung, dass es möglich ist, die Verantwortung für die eigenen Handlungen auf andere zu übertragen, und dass man Gewalt ausüben kann, ohne sich dabei schuldig zu fühlen, steht im Mittelpunkt einer kurzen Schrift aus dem Jahr 1891 in der Abteilung Dokumente mit dem Titel „Nikolai Palkin“, einem Dialog mit einem alten Soldaten, der in seiner langen Dienstzeit viele Soldaten wegen Verletzung der militärischen Disziplin bestraft und zu Tode gefoltert hatte.

Beeinflusst von Étienne de la Boétie und seinem Traktat über die freiwillige Knechtschaft (1548) gilt Tolstoi als einer der frühesten Theoretiker des Totalitarismus. Die Vorstellung, dass ganz normale Menschen, die frei von Bosheit und feindseligen Gefühlen sind, zu Agenten eines grausamen Zerstörungsprozesses werden können, indem sie einfach Befehle oder Aufgaben befolgen, die ihnen gestellt werden, wird erst nach dem Zweiten Weltkrieg mit den Werken von Hannah Arendt (Die Banalität des Bösen), Stanley Milgram (Gehorsam gegenüber Autoritäten) und Zigmund Baumann (Die Moderne und der Holocaust) entwickelt.

Das zweite Kapitel über die Pflicht zur Widerstandslosigkeit beginnt mit einem Brief, den Tolstoi im Januar 1896 an den amerikanischen Juristen Ernest Howard Crosby, seinen begeisterten Anhänger, schrieb. Der Brief, eine kurze Abhandlung über die Widerstandslosigkeit, die am 5. April 1896 in der New York Tribune erschien, machte das Denken des Schriftstellers einem breiteren Publikum bekannt und markierte eine neue Phase in Crosbys reformistischen und antimilitaristischen Bemühungen.

In der Schrift, über die im Abschnitt Dokumente berichtet wird, tauchen alle wichtigen Themen der religiösen Reflexion Tolstois auf: der Platz des Menschen in der Welt, die Unkenntnis der Folgen menschlichen Handelns, die Wurzeln der Gewalt, die Notwendigkeit, sich dem Gesetz der Liebe zu unterwerfen, dem obersten Gesetz der Existenz, das keine Ausnahmen zulässt und daher das Recht auf Verteidigung durch Gewalt ausschließt, sei es persönlich oder national.

Über die Ursprünge der Gewalt in den sozialen Beziehungen und die Kluft zwischen manueller und intellektueller Arbeit reflektiert das Kapitel Arbeit und Landbesitz, begleitet von einem langen Brief an Romain Rolland über die ungerechte Teilung der Menschheit zwischen denen, die die lebensnotwendigen Güter produzieren, und denen, die sie konsumieren. Das Kapitel widmet sich ausführlich der spirituellen Auffassung von Arbeit in den Werken des Schriftstellers und seiner Kritik am zeitgenössischen politischen und wirtschaftlichen Denken, insbesondere zur Frage der Arbeitsteilung, der grausamsten Form der Sklaverei. Im Vergleich zu marxistischen und sozialistischen Interpretationen ist Tolstois Auslegung der Ausbeutung der Arbeiter, die der von John Ruskin nahesteht, weitaus radikaler. In den kapitalistischen Produktionsverhältnissen wird der Arbeiter nicht nur des Wertes seiner Arbeit, des schöpferischen Akts und der Nutzung seines Produkts, sondern vor allem des moralischen Urteils über die Objekte seiner Arbeit beraubt und gezwungen, nutzlose und schädliche Waren zu produzieren.

In seinen Schriften über Arbeit und Eigentum bezieht sich Tolstoi immer wieder auf den US-amerikanischen Ökonomen Henry George, mit dem er die Überzeugung teilte, dass Grund und Boden, eine unabdingbare Voraussetzung für das menschliche Leben, niemandem gehören sollte, und dessen Vorschlag zur Abschaffung des Grundbesitzes durch eine Verstaatlichungsmaßnahme und eine Steuerreform, die, indem sie den Grundbesitz entmündigt, Grund und Boden für Subsistenzarbeit verfügbar machen würde. Obwohl ihm eine solche Lösung, die ein Eingreifen des Staates voraussetzte, vom theoretischen Standpunkt aus als Widerspruch, als „Schwäche“ erschien, veranlassten in den letzten Jahren seines Lebens sein Entsetzen über die fortschreitende Industrialisierung in Russland und die Bedenken, die eine Bodenreform auslöste, die die alte kommunale Struktur auf dem Lande dauerhaft zu zerstören drohte, den Schriftsteller, Georges Projekt den Vertretern der Duma vorzulegen, ihnen seine Werke zu schicken und an Minister Stolypin und den Zaren zu schreiben. Aus diesen Schriften ergibt sich ein ganz anderes Bild des „letzten Tolstoi“ als das des bis zum Exzess rigorosen Mannes, der nur „klare, vollständige, absolute“ Lösungen zuließ.

Die Arbeit für den Lebensunterhalt, die „Brotarbeit“, die Quelle des moralischen Lebens und die wahre Antithese zum Krieg, brachte Jane Addams Tolstoi näher. Im Gegensatz zu Ernest Crosby, dem Begründer der bedeutendsten Sozialsiedlung in den Vereinigten Staaten, der eher dem Pragmatismus zugeneigt war, wurde sie nie zu einer „Schülerin“ des Schriftstellers, sondern war tief von ihm beeinflusst, verbreitete sein Gedankengut in ihren Vorträgen und ließ sich in ihren reformatorischen und pazifistischen Aktivitäten ständig von seinem „Genie“ inspirieren.

Das Kapitel Brot und Frieden: Jane Addams liest Tolstoi und zeichnet Jane Addams' feministische Analyse von wirtschaftlicher Gerechtigkeit, Ernährungssicherheit und Frieden nach und hebt ihre Bezüge zu Tolstoi hervor. Nach der Tragödie des Ersten Weltkriegs, angesichts des Versagens des Völkerbunds bei der Bekämpfung des aggressiven Nationalismus und seiner mangelnden Bereitschaft, das Problem des Welthungers anzugehen, brachte Jane Addams die Idee von Scham und Reue als notwendiges Vorspiel zu einer geistigen Erneuerung, die auch die Friedensbewegung durchdringen müsste, damit eine neue Weltordnung aufgebaut werden könnte, näher als je zuvor zu Tolstoi. Dem Kapitel ist eine Schrift aus dem Jahr 1927 beigelegt, „A book that changed my life: Reading Tolstoy“ (Ein Buch, welches mein Leben veränderte), eine Einleitung zur neuen englischsprachigen

Ausgabe von Tolstois Werk „What to Do?“ (Was soll man tun?) in der Addams den Einfluss des Werks auf amerikanische Reformer und reformorientierte Frauen in Erinnerung ruft.

Die Jahre des Ersten Weltkriegs waren ein Wendepunkt für den Pazifismus und für die Verbreitung und den Einfluss von Tolstoi. Dies ist das Thema des Kapitels, das den Band „Der Vater einer neuen Bewegung“, Tolstoi und die Radikalisierung des Pazifismus (1914-1928), abschließt.

Auf der Grundlage von Tagebüchern, Memoiren, Pamphleten, poetischen und literarischen Werken und Artikeln, die in den pazifistischen Zeitschriften veröffentlicht wurden, die in der Schweiz unter Mitwirkung von Romain Rolland – der sich als Erbe des russischen Schriftstellers verstand – entstanden, zeichnet der Aufsatz die Entstehung einer neuen Bewegung nach, die radikaler war als die Vorkriegsbewegung, die, inspiriert von Tolstois Schriften, die Verweigerung jeglicher Kriegsteilnahme zum Eckpfeiler ihres Programms machte. Die Verweigerung aus Gewissensgründen, die lange Zeit als eine Frage der religiösen Toleranz angesehen wurde, wurde zu einem entscheidenden Aspekt der Bürgerrechte.

Bei der Lektüre der dem russischen Schriftsteller gewidmeten Aufsätze richteten sich meine dankbaren Gedanken viele Male an Emilia Magnanini und Antonella Salomoni, die ihre Ideen und Überlegungen zum Tolstoi'schen Denken im Zuge der Ausarbeitung des Bandes „Kulturen des Ungehorsams. Tolstoi und die Doukhobors“ (2004) geteilt haben.

Ich möchte Isabella Adinolfi in Erinnerung an unsere Zusammenarbeit bei der Organisation der Konferenz an der Universität Ca' Foscari zum hundertsten Todestag Tolstois danken: „Tu, was du musst, tu, was du kannst. Kunst, Denken, Einfluss von Lew Tolstoi“.

Besonderer Dank gilt Emilia Magnanini, die das Korrekturlesen der russischen Originale für meine Übersetzungen von Tolstois Schriften aus dem Englischen übernommen hat. Schließlich danke ich den Verlegern und Herausgebern der Zeitschriften, die die Wiederveröffentlichung der Aufsätze genehmigt haben.

Die Übersetzung aus dem Englischen wurde von Anja Schlegel vom ehrenamtlichen Pressenza-Übersetzungsteam erstellt. [Wir suchen Freiwillige!](#)

Anmerkungen:

- (1) Lew Tolstoi, Denk noch einmal nach! (1904), in Tolstoi, „Warum nehmen Menschen Drogen? Und andere Essays über Gesellschaft, Politik und Religion, herausgegeben von Igor Sibaldi, Mondadori, Milan 1988, S. 439. Das Dokument wurde kürzlich in Turin 2022 von Edizioni Gruppo Abele neu veröffentlicht.
- (2) Chris Wilkinson, [Echoes of the Past – Ukraine & The Russo-Japanese War \(The Russian Invasion of Ukraine #21\)](#)
- (3) Ani Kokobobo, [How Should Dostoevski and Tolstoy Be Read during Russia's War against Ukraine?](#), «The Conversation», 6. April 2022.
- (4) Alexandre Christoyannopoulos, Ukraine: Gewaltfreier Widerstand ist eine mutige und oft wirksame Antwort auf Aggression «Das Gespräch».
- (5) Maciej Bartowski-Alina Polyakova, [To Kill or not to Kill: Ukrainians Opt for Nonviolent Civil Resistance](#), 12. Oktober 2015. In einem zweiten Artikel, der am 27. Dezember 2021 erschien, legte Bartowski die Analyse der Untersuchungsergebnisse erneut vor, einige Wochen vor dem russischen Einmarsch in die Ukraine: Ukrainer gegen Putin: Möglichkeiten der gewaltfreien zivilen Selbstverteidigung.
- (6) Verweis auf den Artikel für die zahlreichen Begleitgrafiken.
- (7) Erklärung der ukrainischen Friedensbewegung gegen die Aufrechterhaltung des Krieges, 27. April 2022.
- (8) Kriegsdienstverweigerung im Krieg in der Ukraine. Der moralische Imperativ: nicht töten, „Gewaltfreie Aktion“, 59, 2002, 652, p. 42.
- (9) Erklärung der pazifistischen Bewegung, zit.
- (10) [Twitter](#)
- (11) Tolstoi, Du sollst nicht töten, Das Gesamtwerk des Grafen Tolstoi, übersetzt von Leo Weiner und Aylmer Maude, Ausgabe 12, Universität von Kalifornien, Los Angeles 1904, S. 170.
- (12) Berichte erscheinen auf der OVD-Website: [Акции в поддержку народа Украины и против войны](#), und die englischsprachige Version: Russischer Protest gegen den Krieg mit der Ukraine. Eine Chronik der Ereignisse (zuletzt geprüft am 1. September 2022). Die russischsprachige Seite wird täglich, die englischsprachige Seite wöchentlich aktualisiert. Als Hinweis auf die Proteste habe ich den Tag und den Ort angegeben.
- (13) Ich zitiere aus der italienischen Übersetzung, die kürzlich von Gruppo Abele Edizioni veröffentlicht wurde, Turin 2022, S. 25.

[Der Originalartikel kann hier besucht werden](#)

Kategorien: [Europa](#), [Gewaltfreiheit](#), [Kultur und Medien](#), [Meinungen](#)

Tags: [Frieden](#), [Gewaltfreiheit](#), [Gewaltlosigkeit](#), [Leo Tolstoi](#), [Pazifismus](#), [Russland](#), [Ukrainekrieg](#)